



**Predigt zur Heiligen Nacht 2025  
von Erzbischof Stephan Burger  
Münster Unserer Lieben Frau**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die Worte des Propheten Jesaia lassen nichts an Aktualität zu wünschen übrig. „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschatten wohnten, strahlte ein Licht auf.“

Um 730 v. Chr. war es ein verängstigtes Volk, das in einem verwüsteten Land lebte. Die Assyrer hatten dem jüdischen Volk klar zu verstehen gegeben, wer in dieser Region das eigentliche Sagen hat. Und in diese angstbesetzte Situation, mit diesen vielen Fragen um die weitere Zukunft des Landes und des Volkes, ein solches Prophetenwort.

Wie mag dieses Wort derzeit im gesamten Heiligen Land aufgenommen werden?

Gewiss, diejenigen, die im jüdischen wie im muslimischen Glauben beheimatet sind, werden dieses Wort aus ihrer jeweiligen Tradition beantworten. So ist für das jüdische Verständnis Jesus ein Wanderprediger und Lehrer gewesen, während der Islam Jesus sehr wohl als Prophet, als einen von Gott Gesandten anerkennt.

Heute Abend denke ich aber besonders an all jene, die dem christlichen Glauben angehören, die bspw. in Bethlehem heute das Geburtsfest Jesu begehen, der als Sohn Gottes in diese unsere Welt gekommen ist.

Ich denke an die Christen in Gaza und in ganz Israel. Ebenso gehören für mich alle mit hinzu, die im Libanon, in Syrien, ja im gesamten Nahen Osten ihr Zuhause hatten oder immer noch haben.

Wieviel Angst, wieviel Zerstörung haben auch jene in den vergangenen Jahren erfahren; Christen im Nahen Osten, als Minderheit zwischen den unterschiedlichen politischen, religiösen wie militärischen Auseinandersetzungen aufgerieben.

Für viele von ihnen sind diese Spannungen und Ängste, ja die existentiellen Bedrohungen längst nicht mehr tragbar. Nicht wenige haben in den vergangenen Jahren ihre Heimat aufgegeben, ob der nicht endenden Perspektivlosigkeit.

„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschatten wohnten, strahlte ein Licht auf.“

Dennoch - dieses Jahr mag der Stern von Bethlehem neu aufgehen. Dieser Schimmer von Hoffnung auf Zukunft. In Bethlehem wird das Geburtsfest Jesu in diesem Jahr wieder richtig gefeiert.

Waffenstillstand, Hilfsgüter, Lebensmittel, vielleicht sogar Sicherung des täglichen Bedarfs?

Vieles ist davon ist für die leidgeprüften Menschen in der Region noch längst nicht erreicht, manches noch Wunschdenken. Vom Wiederaufbau nach den katastrophalen Zerstörungen von Häusern und der gesamten Infrastruktur wollen wir gar nicht erst reden.

In diesem Jahr mag es aber noch einmal grundlegender für die Christen im Hl. Land von Bedeutung sein, dass der Messias, dass der Sohn Gottes in Bethlehem geboren wurde, mit dem das Heil, die Erlösung in die Welt gekommen ist.

Bethlehem heißt wörtlich übersetzt „Haus des Brotes“ und das im doppelten Sinne: zur Ernährung, zum Erhalt des Leibes, wie auch zum Erhalt der Seele. Es braucht beides für ein erfülltes und zufriedenes Leben.

Die erforderlichen Hilfsgüter aus verschiedenen Ländern und von verschiedenen Hilfsorganisationen vermögen dem leiblichen Hunger zwar abzuhelpfen, wenn sie die notleidenden Menschen erreichen, aber die Hoffnung auf Leben überhaupt, auf Zukunft hin, dazu braucht es eine weitere Nahrungsquelle.

Und darauf verweist uns Bethlehem. Denn dieser Ort besagt nichts anderes, als dass Gott gerade in das Elend von uns Menschen hineingeboren wurde, dass er aber dieses Elend mit seinem Licht, mit seiner unendlichen Liebe ganz durchdringen will.

Dass Gott vorbehaltlos uns seine Liebe schenkt, dies zu realisieren, mag schwer fallen im Blick auf das Leid, das überhaupt auf dieser Erde herrscht. Schauen wir auch auf die anderen Krisenherde dieser Welt.

Welch bewundernswerte Ausdauer zeigt das Ukrainische Volk, um dem russischen Aggressor immer noch die Stirn zu bieten. Und das angesichts der riesigen, weiter anwachsenden Soldatenfriedhöfe und Gedenkstätten sowie der zermürbenden nächtlichen Angriffe und der fortwährenden Zerstörungen. Wann darf dort endlich der Stern von Bethlehem aufgehen?

Wenn ich den unermüdlichen Einsatz vieler sehe, die aus einer zutiefst christlichen Haltung heraus ihren Mitmenschen caritativ und sozial zur Seite stehen, so ist es dieser Hoffnungsschimmer, der darauf hinweist, dass Bethlehem auch in der Ukraine liegt.

Auch alle politischen, diplomatischen Bemühungen um einen gerechten Frieden dürfen nicht unerwähnt bleiben. Heute Abend möchte ich aber ebenso die afrikanischen Völker, Volksgruppen nicht vergessen, die schon über Jahre in Bürgerkriegsverhältnissen leben und sich Terror und Verfolgung ausgesetzt sehen. Kongo, Sudan u.a.

Und dann gibt es ja auch noch die Probleme und Fragestellungen in unserem eigenen Land.

Wir leben in einer fragiler werdenden Gesellschaft, in der ein bislang gemeinsames, christlich geprägtes Wertefundament nicht mehr unhinterfragt übernommen wird, in der sich ein Antisemitismus neu verbreitet, in der ein völkisch nationales Denken wieder zu wuchern beginnt, als ob darauf eine Zukunft zu bauen wäre.

Wie das endet, dafür lieferte das vergangene Jahrhundert den besten Beweis. Und wie nahe uns das Kriegsgeschehen in der Ukraine schon gekommen ist und uns beunruhigt, das zeigen nicht zuletzt sämtliche Diskussionen um unsere Verteidigungsbereitschaft im eigenen Land und in der EU.

Ich kann es keinem verdenken, der bei all diesen Szenarien allmählig beginnt, dunkel bzw. gar schwarz zu sehen, gleich Todesschatten, die sich auf die Seele legen und die die Hoffnung und Freude am Leben zu ersticken drohen.

Von dazu kommenden persönlichen Schicksalsschlägen, von Krankheit und Tod im eigenen Familien- und Bekanntenkreis erst gar nicht zu reden.

Im Blick auf die alttestamentliche Situation eines Jesaia könnte man folgern: Assur scheint im übertragenen Sinn überall die Oberhand zu gewinnen, nicht Bethlehem.

„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschatten wohnten, strahlte ein Licht auf.“ Und doch, Bethlehem ist gesetzt. Das Geschehen der Hl. Nacht ist von Gott her unwiderruflich und als geschichtliches Ereignis uns zugemutet. Gott ist in Jesus Christus im Elend dieser Welt gegenwärtig, ausgeliefert und preisgegeben.

Ein neugeborenes Kind ist ganz und gar auf die Personen angewiesen, die sich um dieses Kind kümmern, die es aufnehmen, die es in die Arme schließen, versorgen und umsorgen, die ihm ihre Liebe schenken.

Sind wir darauf vorbereitet, so auf Jesus zuzugehen? Sind wir - trotz all dieser negativen Zeitumstände und Ereignisse - dennoch bereit, aktiv dieses Kind, diese menschengewordene Liebe Gottes, in uns aufzunehmen und ihm auch diese Liebe zu erwidern?

Es ist dies die entscheidende Frage, deren Antwort diesen Abend für uns zum Heilig Abend und zur Weihnacht werden lässt. In allem Respekt, den wir anderen Glaubensgemeinschaften und Weltanschauungen entgegen zu bringen haben und in Hochachtung und Wertschätzung ihrer theologischen Erkenntnisse und Bemühungen, für uns als Menschen, die wir an Jesus Christus glauben, geht es mit der Inkarnation des göttlichen Wortes heute Abend um den Beginn seines Erlösungswerkes an uns.

Uns davon im Innersten, im Herzen berühren zu lassen, will uns eine Ahnung davon verschaffen, was mit diesem Licht gemeint ist, von dem Jesaia spricht. Je mehr uns dies gelingt, desto mehr wird das Auswirkungen auf unsere Haltung, auf unser gelebtes Miteinander haben.

Auf diese Weise mag sich uns auch erschließen, was es bedeuten kann, einen paradiesischen Zustand zu erstreben, von dem in der Hl. Schrift immer wieder die Rede ist und von dem auch Jesaia kündigt, wenn er anmerkt, dass die große Herrschaft und der Friede ohne Ende sein werden.

So ist heute Abend diese Feier der Christmette für uns Bethlehem, Haus des Brotes, in dem wir gestärkt werden mit dem Brot des Lebens in Wort und Sakrament, gestärkt mit Christus selbst, dem menschgewordenen Sohn Gottes, der zu uns gekommen ist, um für uns und mit uns die Todesschatten im Licht seiner göttlichen Liebe auszuleuchten, damit nur noch sein Licht erstrahle.

Mit dieser Verheißung des Propheten Jesaia Ihnen allen eine gesegnete und gnadenreiche Weihnacht 2025.

„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschatten wohnten, strahlte ein Licht auf.“